



Festrede von Kirsten Eickhoff-Weber

**zur Jubilarehrung der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie am
19.10.2012**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Liebe Jubilare, liebe Kollegen, meine Damen und Herren,
für ihre Einladung und die Gelegenheit bei der Jubilarehrung der
Ortsgruppe der IG Bergbau, Chemie, Energie ein paar Sätze zu sagen
danke ich herzlich. Am Niederrhein aufgewachsen - heißt auch mit der
IG Bergbau aufzuwachsen. Später in Hannover bin ich oft über den
KöWoPla gefahren

Wenn ich mich hier im Saal umschaue, sehe ich viele, mich sehr
bewegende und beeindruckende Gesichter, in denen sich viele Jahre
Geschichte der Gewerkschaftsbewegung spiegeln.

Oft habt ihr, liebe Jubilare, nicht nur bei Sonnenschein, auch bei Regen,
Sturm und Schnee vor euren Betrieben gestanden, habt Flugblätter
verteilt und unendlich viele Diskussionen geführt, habt um Verständnis
für eure Forderungen geworben, und musstet viele Widerstände
überwinden, um zum Ziel zu gelangen.



Ihr habt eurer Gewerkschaft immer die Treue gehalten, auch in Zeiten, in denen es nicht ganz einfach war. Und liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare, es hat sich gelohnt!

Wenn auch im Einzelnen nicht jedes Ziel erreicht werden konnte, in der Summe habt auch ihr einen ganz wichtigen Beitrag geleistet für die Stärke der Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Was für uns heute selbstverständlich ist, ist auch das Ergebnis eures jahrelangen Einsatzes, für den ihr heute geehrt werdet. Das Land indem wir heute leben, ist ohne Gewerkschaften undenkbar.

Euer Vorsitzender hat auf der gerade in Hannover stattfindenden Jahrestagung der IG BCE mit Blick auf die Finanz- und Wirtschaftskrise gesagt: „Wir haben erfolgreich für die Menschen gekämpft, für den Erhalt von Arbeitsplätzen. Darauf sind wir recht stolz“

Das könnt ich auch sein und

dafür möchte auch ich als eure sozialdemokratische Landtagsabgeordnete heute meinen herzlichen, tiefempfunden Dank sagen.

Die Bedeutung des Erreichten lässt sich durch einen Blick in die Geschichte verdeutlichen.



Wenn man weiß, wo man gestartet ist, kennt man die Länge des Weges

Die Geehrten stehen für viele Jahre der Gewerkschaftsgeschichte auch in Neumünster. Das ist eine Geschichte mit lebendigen, ruhmreichen Wurzeln, die weit in die Vergangenheit zurückweist

Anrede,

Mitte des 19. Jahrhunderts war Neumünster der industriell am meisten entwickelte Ort in Schleswig-Holstein. Die Tuchindustrie umfasste 1862 schon über 80 Fabriken und Manufakturen. Es folgen Maschinenindustrie und eine Werkstatt für Eisenbahnreparaturen. Arbeiterinnen und Arbeiter lebten in elenden Verhältnissen, geprägt auch durch Kinderarbeit und, wie wir heute sagen würden, Dumping-Löhne.

Aber auch damals gab es schon eine Arbeiterbewegung in Neumünster. Claus Riepen, der Zimmermeister, war seit 1850 Mitglied im Zentralkomitee des Schleswig-Holsteinischen Arbeitergesamtvereins. Im gleichen Jahr gründete er den "Vaterlandsverein", zu dem Kranken- und Sterbekasse gehörten.



Verbunden, so war das damals, war damit ein Bildungsverein, der "Lassallesche Verein", der Leseabende veranstaltete, Redner einlud und offen für die neuen Ideen war, die zugezogene Handwerksgesellen mitbrachten. Und ab 1861 gab es einen Konsumverein für Lebensmittel und Landverpachtung - übrigens den ersten Konsumverein im damals ja dänischen Gesamtstaat.

Konsumvereine und Genossenschaften – das sind, neben Gewerkschaften und Sozialdemokratie weitere solidarische Institutionen, die bis heute überlebt haben. Alle drei haben für unsere heutige Politik wieder eine größere Rolle verdient.

Und wenn wir uns hier in Neumünster ansehen, wo wir herkommen, wo unsere Wurzeln sind, fallen viele solcher Ähnlichkeiten zwischen heute und damals ins Auge.

Damals, 1867, Neumünster gehörte mittlerweile zu Preußen, machte das Preußische Vereinsgesetz Schluss mit dem Lassalleschen Bildungsverein. Den Widerstand der Arbeiterinnen und Arbeiter brechen konnte es jedoch nicht. Sie gründeten einen Ortsverein des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins.

Eben jenes Arbeitervereins den Ferdinand Lasall 1863 in Leipzig gegründet hat und der am Anfang der SPD steht.



Damals vor 150 Jahren wurden Arbeiterinnen und Arbeiter zunehmend politisch: So gab es 1869 in Neumünster bereits 51 Abonnenten des "Socialdemokrat". Einer der Männer, der Tuchmacher Dietrich Plambeck, gehörte zu den Leitern des Schleswig-Holsteinischen Arbeitertages 1870 in Kiel, auf dem die erste große Wahlkampagne der neuen Art eingeleitet wurde.

Neumünster wurde bis 1905 die Vorhut der sozialistischen Bewegung Schleswig-Holsteins. Die regionalen Arbeitervereine überstanden mit einer Umgründung die Sozialistengesetze und nach deren Fall begann in Neumünster die Entwicklung zur politischen und gewerkschaftlichen Massenorganisation.

Übung hatten sie gewonnen, und beide Seiten - Beschäftigte wie Unternehmen - haben bereits damals Kampfmethoden angewandt, die bis heute Bestand haben. Teilweise hatte das interessante Folgen: Als 1888 der große Weberstreik ausbrach, schickten die hiesigen Fabrikanten Agenten ins Eichsfeld und nach Schlesien, um Arbeitskräfte anzuheuern. So stieg die Zahl der Katholiken in einem halben Jahr von 372 auf 800. Das war der Anlass zum Bau der St. Maria-St. Vicelin Kirche.



Die Gewerkschaften waren, ebenso wie die Arbeitervereine, vom Bismarckschen Sozialistengesetz betroffen. Nach seinem Fall 1890 gab es in zahlreichen Verbänden insgesamt rund 300.000 Gewerkschaftsmitglieder, Männer wie Frauen, die sich, dem Beispiel der Sozialdemokratie folgend, enger zusammenschlossen.

Vor 120 Jahren berief dann Carl Legien die Gründungskonferenz der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ ein, den ersten gewerkschaftlichen Dachverband.

Anrede,

Gewerkschaftsbewegung und Politik: sie gehören zusammen. Ich erinnere an den Kapp-Putsch gegen die junge Weimarer Demokratie, den der größte Teil der Gewerkschaftsbewegung 1920 mit einem Generalstreik abwehrte.

Oder an den Widerstand, den die Gewerkschaften dem Nationalsozialismus entgegensetzten, weshalb sie 1933 zerschlagen wurden.

Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben sich mit ihrem Einsatz oft großer Gefahr ausgesetzt – und viele sind dabei ums Leben gekommen, sind von den Nazis ermordet worden.



Und es gehören Namen dazu, Namen von Männern und Namen von Frauen, den Kämpferinnen gegen Faschismus und Nationalsozialismus, wie Franziska Bennemann, die studierte Volkswirtin, die seit 1926 in der SPD war, aktive Gewerkschafterin, Mitglied im Internationalen Sozialistischen Kampfbund, Widerstandskämpferin gegen den Faschismus, die nach ihrem Exil von 1953 bis 1961 die SPD im Deutschen Bundestag vertrat.

Oder Maria Schmidt, die als Gewerkschafterin und SPD-Mitglied seit 1936 erst im Zuchthaus und anschließend in Ravensbrück inhaftiert war. Sie musste bis in 1970er Jahre um ihre Versorgungsansprüche kämpfen.

Dieses dunkle Kapitel in unserer Geschichte muss, auch aus Gewerkschaftssicht, noch besser aufgearbeitet werden. Die Strategie einiger Gewerkschaften nämlich, sich durch Entpolitisierung anzupassen, ging nicht auf, sondern hatte bittere Folgen wie Entsolidarisierung und Schwächung der Bewegungen – auch wenn es Widerstand gab.

Politik spielte in der jungen Bundesrepublik wieder eine große Rolle in der Arbeiterbewegung: So engagierten sich nach der Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes 1949, die mit dem Namen Hans Böckler verbunden ist, Gewerkschaften in zahlreichen gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen.



Dazu gehören unter anderem die Montanmitbestimmung, der Kampf um das Betriebsverfassungsgesetz, die Einführung der 40-Stundenwoche, die Notstandsgesetze, die "Konzertierte Aktion", der Kampf gegen Leichtlohngruppen, Maßnahmen zur Humanisierung der Arbeitswelt und die Gleichstellung von Frauen und Männern im Beruf.

Und da haben ja viele von euch schon mit gemacht, waren mit dabei. Da sind wir schon in der jüngeren Geschichte angekommen, die Eure, die von euch geprägte Geschichte ist.

Bei meiner Vorbereitung für diesen besonderen Tag ist mir aufgefallen, wie stark unsere Geschichte, als gemeinsame oder zumindest als gleichzeitige Geschichte von Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung, von einigen großen Themen geprägt ist.

Ein Top-Thema ist heute wieder, wie vor 150 Jahren, die Demokratisierung der Wirtschaft durch Genossenschaften.

Konsumgenossenschaften oder Wohnungsbaugenossenschaften nehmen an Bedeutung zu; sie ermöglichen uns, unsere Vorstellung von Wirtschaft selbst, gemeinsam und demokratisch zu definieren.



Bildung ist unser zentrales Thema. Lebenslanges Lernen, steht wieder ganz oben auf der Agenda: Immer wieder durchgesetzt von Sozialdemokraten an der Spitze der Bildungsministerien, von Gewerkschaften in Bündnissen für Ausbildung oder bei Bildungsfreistellungen.

Auch ist es der Kampf für eine gerechte Gesellschaft, der uns mit unseren Anfängen verbindet:

Heute sind es Themen wie das Tariftreuegesetz, mit dem Dumpinglöhne verhindert werden sollen, mit dem solidarisch gleiche Löhne durchgesetzt werden und mit dem verhindert wird, dass Steuerzahler und Beschäftigte gegeneinander ausgespielt werden.

Auch die Mitbestimmung in Betrieb und Verwaltung gehört zu den Themen, die immer wieder neu erstritten und mit Leben gefüllt werden müssen.

Auf Bundesebene kämpfen wir für einen gerechten und gesetzlich festgelegten Mindestlohn. Wir fordern gemeinsam „Gute Arbeit“, und das heißt: Wir haben ein Leitbild einer modernen, humanen Arbeitswelt und unser Blick richtet sich auf die Qualität der Arbeitsbedingungen. Gewerkschaftspolitik ist nämlich weit mehr als Lohnpolitik: Sie greift mitten in die Gesellschaft hinein, sie bestimmt unsere Vorstellungen davon, wie die Welt von morgen aussehen soll.



In Schleswig-Holstein haben wir das erkannt. „Gute Arbeit“ hat zentralen Eingang in das Regierungsprogramm der Landesregierung gefunden. Die Gewerkschaften haben sich stark engagiert, als es darum ging, für die nächsten fünf Jahre eine bessere, gerechtere Politik zu machen. Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben mit Rat und Tat am SPD Parteiprogramm mitgearbeitet. Sie standen uns beratend zur Seite als es um den Koalitionsvertrag ging.

Was schließlich unseren Erfolg ausmachen wird, ist immer wieder die Frage, wie wir als Gesellschaft miteinander umgehen:

Ob Solidarität an erster Stelle steht oder Konkurrenz, ob es uns gelingt, zusammenzuhalten oder ob wir zulassen, dass wir gespalten werden, ob wir dulden dass die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird.

Als Sozialdemokratin bin ich zuversichtlich. Wir haben schon sehr viel durchgemacht und wir haben sehr oft gewonnen. Auch das ist übrigens keine neue Erkenntnis.

In der Vergangenheit ist uns nichts geschenkt worden und das wird auch in Zukunft nicht anders sein.



Eure Jahrestagung in Hannover steht unter der Überschrift „Effiziente Betriebsratsarbeit – Interessenvertretung am Puls der Zeit“ Am Puls der Zeit, das sind heute Themen wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen, wie gleicher Lohn für gleiche Arbeit, das sind Mindestlohn und eine gerechte Rente von der die Menschen würdig leben können und das bedeutet, den demografischen Wandel zu gestalten, solidarisch für eine gerechtere Gesellschaft.

Schließen möchte ich mit dem Zitat eines Mannes der auch einmal Politiker war, aber in erster Linie Dichter und vor allem einer, der viel vom Leben verstanden hat und den wir gern einmal für uns in Anspruch nehmen sollten.

Johann Wolfgang von Goethe schreibt am Ende seines großen Lebenswerkes

„Das ist der Weisheit letzter Schluss:

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,

Der täglich sie erobern muss.“

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare,

ich wünsche euch Glück, Gesundheit und noch viele aktive Jahre in eurer Gewerkschaft.

